

<b>Zeitschrift:</b>	Beiträge zur Heimatkunde / Verein für Heimatkunde des Sensebezirkes und der benachbarten interessierten Landschaften
<b>Herausgeber:</b>	Verein für Heimatkunde des Sensebezirkes und der benachbarten interessierten Landschaften
<b>Band:</b>	32 (1961)
<b>Artikel:</b>	Das Saanetal zwischen Freiburg und Laupen
<b>Autor:</b>	Büchi, Othmar
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-956519">https://doi.org/10.5169/seals-956519</a>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 11.12.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Das Saanetal zwischen Freiburg und Laupen

von OTHMAR BÜCHI

Wer vom Flugzeug aus das Schweizerische Mittelland überblickt, dem fallen die tiefen Talfurchen auf, die im Besonderen das Freiburgerland durchschneiden. Die auffälligste darunter ist wohl das Saanetal, welches von Avry-devant-Pont her bis zur Einmündung der Saane in die Aare, tief in die Felsunterlage eingeschnitten ist. Aber auch alle ihre Zuflüsse, wie Glane, Ärgera, Galternbach und Sense zeigen, wenigstens stellenweise, enge, von steilen Wänden begrenzte Schluchten.

Es ist deshalb nicht zu verwundern, daß die Technik ihre Augen auf dieses Gebiet geworfen hat und hier aus Staueseen Kilowattstunden gewinnen möchte, dank dem kräftigen Gefälle der Flüsse. Vor 12 Jahren schon ist der obere Teil des Saanecañon bei Rossens gestaut worden und ein mächtiger See im Gruyéerland entstanden, dessen Wasser im Kraftwerk von Altenryf in elektrische Energie umgewandelt wird.

Nun soll auch die Flußstrecke unterhalb der Stadt Freiburg in einen Stausee verwandelt werden durch den Bau eines Staudamms bei Schifffenen. Damit möchte man den ständig wachsenden Energiehunger auf den verschiedensten Gebieten befriedigen. Der Bau dieses neuen Staudamms und Großkraftwerkes, der das schöne Flußtal der Saane in einen fjordartigen See verwandelt, ist in vollem Gang. Darum ist es wohl angebracht, diesem noch in unberührter Schönheit prangenden Saanetal eine kleine Arbeit zu widmen und zwar gerade im Jahrbuch des Vereins für Heimatkunde des Sensebezirkes, da diese Talstrecke die Nordgrenze des Bezirkes bildet.

Das Saanetal zwischen Freiburg und Laupen soll nach verschiedensten Gesichtspunkten betrachtet werden, wozu zahlreiche Bilder die nötige Illustration und Dokumentation ergeben.

## *Geologie und Geographie des Saanetales*

Der Saanelauf Freiburg - Laupen ist in die Felsunterlage des Mittel-  
landes eingetieft. Er durchschneidet die harten Schichten der Meeres-  
molasse, welche steile, oft überhängende Felswände bildet, während die  
weniger mächtigen schiefrigen Partien rascher abbröckeln und darunter  
Hohlkehlen bilden.

Diese mächtigen Bänke von Meeresmolasse finden wir am ausgepräg-  
testen bei der Grandfey-Brücke und bei der Magdalena Einsiedelei. Unterhalb von Groß-Bösingen und schon von Schiffenen abwärts tauchen  
unter den harten Bänken der Meeresmolasse die weicheren Schichten der  
Süßwassermolasse auf, die schiefrig, teilweise sogar mergelig ausgebildet  
sind und darum kaum mehr so schroffe Felsen bilden können. Darum  
haben sie der Erosion der Saane weniger Widerstand geleistet und finden  
wir das Saanetal zwischen Groß- und Klein-Bösingen bis Laupen bedeu-  
tend verbreitert. Die Talbreite hängt also mit der Härte der Felsschich-  
ten zusammen.

Das Saanetal hat aber auch seine *Geschichte*. Nicht immer floß die  
Saane durch die jetzt gebildete Talfurche. Betrachten wir einmal auf  
der Karte ihren heutigen gewundenen Lauf. Von Freiburg weg fließt  
sie in mehreren Schleifen in nördlicher Richtung ; bei Grandfey wendet  
sie sich gegen Nordwesten ; bei Gstad biegt sie rechtwinklig ab und  
schlägt eine nordöstliche Richtung ein, das heißt, sie fließt in der Ver-  
längerung des Sonnaztales : Belfaux-Pensier. Diese scharfe Richtungs-  
änderung gibt uns zu denken. Der jetzige, derart komplizierte, gewun-  
dene Lauf kann nicht ursprünglich sein. Blättern wir in der geologischen  
Literatur über dieses Gebiet, so vernehmen wir, daß die Saane wohl  
ursprünglich nach Trockenlegung des schweiz. Mittellandes (letzteres  
war in der Tertiärzeit ein Meeresbecken) von Süden nach Norden floß.  
Aber es kam für die Schweiz die Zeit der Vergletscherung, Eiszeit ge-  
nannt. Die von den Alpen ins Mittelland vorstoßenden Gletscher respek-  
tierten keine vorhandenen Täler, sondern füllten dieselben kurzerhand  
mit Gletscherschutt auf. Da wir in der Schweiz aber wenigstens vier  
Eiszeiten kennen, so hat die Saane vier mal ihren Lauf durch's Mittel-  
land neu suchen müssen. Von den ersten Talanlagen ist keine Spur mehr  
zu entdecken. Aber in einer Zwischen-Eiszeit, also zwischen zwei Ver-  
gletscherungen, hatten alle Flüsse ein starkes Gefälle, somit viel Ero-

sionskraft und gruben sich enge, ziemlich geradlinige Schluchten. So weiß man, daß die Saane von Thusy abwärts ein tiefes Tal, westlich des heutigen gegraben hatte ; dasselbe wurde vom Schutt der nachfolgenden Gletscher bis auf die Höhe des Tafellandes aufgefüllt, worauf nun die Dörfer Rossens, Corpataux und Posieux liegen. Von Altenryf an ging die Schlucht gegen Matran - Corminbœuf - Belfaux und folgte dem heutigen Tal der Sonnaz. Somit findet die Saane heute bei Gstad ein altes ehemaliges Tal, das genau so tief gegraben war wie das heutige.

In der nachfolgenden Vergletscherung brachten die Schmelzwasser Sand, Lehm und Kies und füllten damit die ganze Schlucht bis zur Höhe des Tafellandes aus. So war die Saane gezwungen, nach dieser dritten Eiszeit sich ein neues Tal zu graben, das nun nicht mehr die gleiche Richtung inne hatte wie das vorausgehende. Es folgte schon mehr dem heutigen. Die Erosionskraft war aber bedeutend geringer, darum liegt der Talboden desselben etwa 30 m über der heutigen Saane. Es läßt sich durch die Stadt Freiburg gegen Grandfey verfolgen ; von dort zieht es nordwärts gegen Garmiswil, westlich Düdingen vorbei nach Richterwil - Groß-Bösingen und fand dort den älteren Lauf wieder. Auch dieses Tal wurde von den erneut vorrückenden Gletschern wieder aufgefüllt, zunächst mit Flußkies, darüber mit Grundmoräne und Wallmoränen in Form ganzer Hügelzüge. Die Terrassen von Marly - Pérolle - Poya, der Talboden von Räsch bis Garmiswil und jenseits des Düdingerbaches bis Richterwil sind durch Auffüllung auf diesem Tal entstanden. Nach der letzten Eiszeit floß die Saane wohl zunächst noch in der gleichen Richtung, wurde dann aber bald gegen Gstad abgelenkt, vermutlich weil dort ein größeres Gefälle zu finden war, zum Teil dank der Arbeit der Sonnaz. Durch diese Ablenkung der Saane von Grandfey gegen Nordwesten wurde das ganze Tafelland bis Düdingen unterhalb der Bahnlinie abflußlos und von Mooren bedeckt. So erklärt sich die Entstehung des Tief-Waldegg-Garmiswil- und Ottisbergermooses.

Die Breite des letzten interglazialen Saanetales war größer als die heutige ; man kann sie berechnen an den Molassewänden, die das alte Tal einsäumten und die der Geologe gut verfolgen kann. Es erreicht ca. 1 km Breite an der Sohle in Pérolle und bei Grandfey. – An den Felsen der Magdalena Einsiedelei ist das Saanetal als ganz junge Flußstrecke zu bezeichnen. In den ca. 10-15 000 Jahren seit dem letzten

Rückzug der Gletscher aus unserm Mittelland hat nun die Saane ihr Bett neuerdings bis auf die heutige Tiefe gegraben.

Die ganze Depression unterhalb der Bahnlinie Grandfey-Düdingen verdankt also einem interglazialen Tal ihre Entstehung. Die genannten Moore sind Stellen, wo vom Gletscher abgeschnürte Eismassen lange Zeit unter Moränenbedeckung erhalten blieben, als sogenannte Tot-Eismassen. Nach deren Abschmelzen blieb eine Hohlform zurück, von Gletscherlehm ausgekleidet, darin sammelte sich Wasser an und mit der Zeit bildete sich Torf, der von der Wasserfläche Besitz nahm, bis durch Ausbeutung wieder neue Teiche geschaffen wurden, die wieder Tendenz haben zu verlanden.

Die kleineren Hügelzüge im gleichen Gebiet, teilweise von Wald bedeckt, sind kieshaltige Moränenbildung, welche der Gletscher zurückgelassen hat.

Es bleibt noch zu erklären, warum die Saane soviel Schleifen, Mäander genannt, bildet. Diese Schleifen stammen aus der Zeit, wo sie auf der Höhe des Tafellandes floß, sich ein neues Bett suchte und dabei die tiefsten Stellen abtastete, sodaß von Anfang an ein gewundener Lauf zu stande kam. Das heißt, die Saane pendelte auf dem Tafelland zwischen den Hügeln hin und her ; sobald sie auf ein Hindernis aufprallte, wurde sie auf die andere Seite zurückgeworfen. Beim Eintiefen in die Felsunterlage behielt sie diese Methode bei, ja die Prallstellen bilden heute konkave Felswände, die gegenüberliegende Seite dagegen Halbinseln.

Solche Halbinseln finden wir heute bei Gstad, Bad Bonn, Klein-Windig, Saanematten unterhalb Grandfey, bei Schiffenen und Grünenburg-acker.

Dieses Hin- und Herpendeln des Flusses wurde durch die Eintiefung des Tales verewigt ; es entstanden Felswände auf der einen Seite, Halbinseln auf der andern Seite. Die Felswände werden stets weiter unterhöhlt und bröckeln ab, weichen zurück ; die Halbinseln vergrößern sich im gleichen Maße durch Landanschwemmung.

So erklären wir uns, daß die Ufer der heutigen Saane teils tief in den Fels eingeschnitten sind, teils sich sanft zu Halbinseln und flachen Auen abdachen.

## *Verkehr*

Das Saanetal bildet ein bedeutendes Verkehrshindernis, das Bahn und Straße nur in mächtigen Kunstbauten zu überwinden vermögen. Die Bahnlinie Bern-Freiburg überquert das Saanetal im Grandfeyviadukt, eines der größten der Bundesbahnen. Die Straßenübergänge sind selten. Unterhalb der Zähringerbrücke in Freiburg gibt es keinen mehr bis nach Schiffenen, den die Kantonsstraße Düdingen-Gurmels-Murten benutzt. Dabei muß die Straße ins Saanetal bis an die Flußufer hinuntersteigen. Von Schiffenen bis Laupen gibt es keine Straßenbrücke mehr.

Für Fußgänger besteht das Hängebrücklein in den Neiges, sodann ein Fußgängersteig auf der Grandfeybrücke als unteres Stockwerk unter der Bahnlinie. Beim Bad Bonn ist der bekannte Steg, ein schwankendes Hängebrücklein, das jedenfalls an einer historischen Übergangsstelle über den Fluß gebaut wurde. Dieser Steg ist mit einem in der Schweiz wohl einzig darstellenden Fall eines Brückenzolls belastet. Von Schiffenen abwärts ist auch für Fußgänger kein Übergang mehr zu finden bis nach Laupen.

Das Saanetal ist aber eine vorzügliche Naturgrenze, die jetzt als Bezirksgrenze dient, von Chastelberg bis Gstad zwischen Saane- und Sensebezirk, von Gstad bis Laupen zwischen See- und Sensebezirk.

Die künftige Autobahn Bern-Freiburg-Vevey muß auf einem neuen Grandfeyviadukt unterhalb jener der SBB die Saane überqueren. Wenn das Stauwehr von Schiffenen gebaut ist, kann die Straße Düdingen-Gurmels auf der Krone des Staudamms das Tal überqueren, was die Linienführung derselben vereinfacht und eine Fahrzeitverkürzung bedeutet.

Es wäre sehr zu wünschen, daß an Stelle des Hängebrückleins von Bonn nach dem Stau des Sees eine Möglichkeit geschaffen würde, das Saanetal zwischen Bonn und Klein-Vivers mit einem Boot zu überqueren ; denn das Brücklein ist fleißig benutzt worden und die neue Straße über den Staudamm kommt weiter flußabwärts zu liegen, sodaß die Fußgänger einen gewaltigen Umweg machen müssen, um von Düdingen auf das andere Ufer zu gelangen.

### *Besiedlung*

Aus der Beschreibung des Saanetales im 1. Kapitel ergibt sich ohne weiteres der Schluß, daß eine Besiedlung der Saaneufer nur in sehr beschränktem Maß möglich war. Wegen der Mäander der Saane sind durchgehende Straßen und Wege längs der Flußufer nicht möglich. Um eine Halbinsel oder die Saaneauen zu erreichen, müssen für jede der selben eigene Straßen und Wege vom Tafelland her in die Schlucht hinuntersteigen. Die Saaneauen sind deshalb nur mit vereinzelten Bauernhöfen besetzt, die meist in respektablem Abstand vom Fluß liegen und diesem gegenüber etwas erhöht, um der Überschwemmungsgefahr auszuweichen ; wir erwähnen nur Gstad, Bärfischen (ein Bauernhof), Les Moulines (Cormagens). Die größte und bedeutendste Siedlung ist Bad Bonn mit der alten Mühle, dem Gasthof mit Bad und Kapelle, sodann Schiffenen mit Kiesausbeutungsanlage, Grünenburgacker (Klein-Gurmels). Die Siedlungen unterhalb Klein- und Groß-Bösingen bleiben vom Stausee verschont.



Oben : Saanetal von Grandfey abwärts.

(Photo J. Müilhauser, Freiburg)

Folgende Seite : Saanetal von Grandfey aufwärts.

(Photo J. Müilhauser, Freiburg)

